

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 103 (2009)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demokratie und globale Wirtschaftskrise. Widerspruch – Beiträge zu sozialistischer Politik, Heft 55. Zürich, 2009, 240 Seiten, Fr. 25.– www.widerspruch.ch

«Angesichts des offenkundigen Versagens marktradikaler Ideologie müsste eigentlich die Stunde der Gewerkschaften schlagen», stellt Klaus Dörre fest, «doch die Realität sieht anders aus.» Im lauten Gezerre um die Stabilisierung des Weltfinanzsystems sei «die Stimme der Arbeit» kaum wahrzunehmen, und die gewerkschaftlichen Vorschläge wirkten «merkwürdig defensiv». Dabei wären Forderungen nach Wirtschaftsdemokratie als Teil einer alternativen Gesellschaftsvorstellung heute fällig. Das möge vielen als utopisch erscheinen, doch im Gefolge der Finanzkrise, mit der Energiewende sowie unter dem Druck globaler Ungleichheiten stünden «dramatische Umbrüche» bevor. Da könnte sich die «realpolitische» Selbstbeschränkung bald «als höchst unpraktikabel erweisen».

Nicht bloss in diesem Beitrag tauchen fast vergessene Begriffe wie Mitbestimmung oder solidarische Ökonomie wieder auf. Auch aus schweizerischer Sicht gehen Hans Schächli von der gewerkschaftlichen Seite sowie Willy Spieler als Teilnehmer an der aktuellen Programmdiskussion der SP Schweiz die Frage der Wirtschaftsdemokratie an. Spieler hält einen Streit um das Menschenbild für nötig. Es gilt, wie in einer Analyse der SPS postuliert werde, «die zunehmende Dominanz des Faktors Kapital über den Faktor Arbeit zu brechen».

Wann sollte das je möglich werden, wenn nicht jetzt? Stattdessen werden mit unglaublichen Summen nicht zukunftsfähige Strukturen gestützt. Eine panisch wirkende Politik setzt die falschen Prioritäten. «Ohne Widerstand und Gegenwehr wird auch diese Krise für Millionen Menschen Arbeitslosigkeit, Armut und Verelendung bringen», mahnt Hans Schächli, und die Verunsicherung mache viele für rechtspopulistische, fremdenfeindliche, ja faschistische Parolen empfänglich.

Linke müssten «klare demokratische und antikapitalistische Alternativen» formulieren. Zentral wären eine Umverteilung des Reichtums und die Ausdehnung der Demokratie in den Wirtschaftsbereich. Dazu ist

«Deglobalisierung» angesagt: «Jede Nation hat das Recht, ihre Entwicklungsziele selber zu definieren.» Vorrang haben auch für die Länder des Südens regionale Kooperationen. Schächli verweist dabei auf Lateinamerika, dem noch drei weitere Texte im Heft gewidmet sind. Romeo Rey hebt vor allem die dort erfolgten Mobilisierungen an der Basis hervor. «Teile der Kirche» trügen massgeblich dazu bei, «Vorstellungen von einer gerechteren wirtschaftlichen und politischen Ordnung und einer glaubwürdigen demokratischen Praxis in die Gesellschaft hineinzutragen».

Dass die Wirtschaftsdemokratie kein leicht umzusetzendes Postulat ist, muss nicht betont werden. Ohne die «teilweise Neufindung» der heute zu sehr parlamentarisch dominierten Demokratie sei sie nicht zu haben, meint Michael R. Krätke.

Dass der in Lancaster lehrende Professor für Politische Ökonomie dabei die Schweiz in Sachen direkte Demokratie hervorhebt, ist zwar nett. Aber wie sehr unterscheiden wir uns denn wirklich von anderen Demokratien «europäisch-amerikanischen Zuschnitts», deren Mechanismen «auf die gelegentliche, spektakuläre Verhinderung allzu extravaganter Regierungspläne durch Negativkoalitionen» beschränkt sind? Bringen wir denn von unten her wesentlich mehr zustande? Es ist halt schon so: «Das Volk, das arbeitende wie das nichtarbeitende, weiss auch bei hinreichender Allgemeinbildung keineswegs immer schon, was es will». Demokratie braucht Zeit, wenn die «Falle der Einfachlösungen» vermieden werden soll.

Das einmal mehr hochaktuelle «Widerspruch»-Heft ist differenziert genug, um von der Heftigkeit der Krise überraschte Linke vor raschen, zu billigen, aber auch allzu bescheidenen Parolen zu warnen.

Hans Steiger

